

Christina Meißner

01.06.05

Ruhr-Universität Bochum

Germanistik – Neuere deutsche Literaturwissenschaft

Übung: Schreibwerkstatt („Reiseliteratur“)

Leitung: Dr. Susanne Knoche

SoSe 2005

Vorwort: Ich habe den Begriff „Reisemotive“ anstatt geographisch eher zwischenmenschlich interpretiert. Mein Bezugstext ist „Die Kunst des Entliebens“ aus „Tiger fressen keine Yogis“ von Helge Timmerberg, da ich diesen Text auch als eine Reise in seine Erinnerungen verstehe. Besonders das Motiv der Trennung war für mich ausschlaggebend bei der Wahl meiner literarischen Anlehnung.

Endstation Regenduft

von Christina Meißner

Ich starre auf ein leeres Blatt Papier und versuche, die Tür aufzustoßen. Jene Tür, die es stets zu öffnen gilt, bevor du den Zug deiner Gedanken betrittst, mit dem du dich über Buchstabenschienen und Wortbahnhöfen auf die Reise begibst. Du kannst jederzeit einsteigen. Die quietschende Erinnerungstür aufsprengen, hinter der sich deine tiefende Phantasie mit trockener Wirklichkeit vereint. Morgens. Mittags. Abends. Ich reise am liebsten nachts. Einziges Problem: Das Ziel ist oftmals unbekannt. Wenn du Pech hast, landest du in einer Ecke deines Kopfes (oder noch schlimmer: deines Herzens), die du niemals erraten wolltest. Doch auch daraus lernst du. Am wichtigsten aber sind die Herzensstationen.

Herzensstationen sind Punkte, um die sich dein Leben dreht. Was auch immer du erlebst, erfährst, hörst, siehst, riechst, schmeckst, denkst – du saugst alles auf, nur um es schließlich an einen solchen Ort zu tragen. Beginnst du nachzudenken, kommst du früher oder später dort an. Und schon füllt sich das Blatt und ich steige ein.

Eine lange Zeit waren wir unzertrennlich. Leise und unspektakulär verliebte seine Audienz in meinem Leben, bevor er darin Platz nahm. Hätte ich weder Brüste noch Monatsblutungen, wäre ich sein bester Freund geworden. Wir tranken Whiskey - Jim

Beam, Johnny Walker oder den billigsten von der nächsten Tankstelle. Völlig egal. *Whiskey trinkt man pur!* sagte er. Und wenn schon gemischt, dann wenigstens fifty fifty. Seine Mischungen hatten es in sich und ich gewöhnte mich ebenso an den puren Whiskey, wie an den puren Wahnsinn, dem wir uns hin und wieder aussetzten.

Oft saßen wir mit Freunden bis spät in die Nacht an einem kleinen, züngelnden Lagerfeuer, irgendwo im Wald, zwischen knackenden Ästen, halbvollen Bierdosen und keuchender Hoffnung; lauschten düsterer Musik und wärmten unsere unterkühlten Herzen in der zischenden Glut des anderen. Irgendwann kam jemand auf die Idee, das Feuer auszukotzen. *Hope is just an illusion.* Und ich sagte, die Hoffnung stirbt zuletzt.

Auf Rockkonzerten wich er nicht von meiner Seite. Menschenmassen machten mir Angst und ich beobachtete ihn heimlich, wie er mit geschlossenen Augen seine Lippen den Texten folgen ließ. Die kurzen, braunen Haare klebten an seiner hitzigen Stirn, als ich mich zu ihm neigte, um ihn um Feuer zu bitten. *Leb, eh deine Sehnsucht stirbt.* Die Zigarette glitt aus meinen Fingern, als das Gitarrensolo einsetzte.

Unsere gemeinsame Angst war die Frauenphobie. Wir schlossen einen stillen Pakt darüber, dass man ihnen kein Vertrauen schenken durfte; wer sein Gesicht hinter einer Schminkschicht gut aufgehoben wähnt, muss etwas zu verbergen haben. *Frauen sind scheiße.* Ich war dabei die Ausnahme, die die blutige Regel bestätigte.

Wurden wir ernst, war er der Verstand, ich das Gefühl. Wir verwoben unsere Welten und versanken in Melancholie, woraus sich schließlich unsere Station errichtete. Wir fanden uns, weil wir verlassen wurden. Die große Liebe war für uns Utopie.

Manchmal, wenn wir uns zum Abschied umarmten, mit alkoholglasigen Augen und vom Feuerholzsammeln schmutzigen Händen, sagte ich zu ihm: Du riechst so gut. Nach Regen. Er lachte jedes Mal, kopfschüttelnd. Und als der Himmel weinen wollte, tranken die Wolken seine Tränen.

Stell dir vor, du hast eine deiner Herzensstationen lange nicht aufgesucht. Warst auf anderen Gedankenlinien unterwegs. Fahrplanänderung. Hast viele Weichen umstellen müssen und dein neuer Weg führte nur noch selten zu diesem Ort, den du früher so geliebt hast. Eines Tages wirst du dann in einen Zug gestoßen. Du steigst nicht ein – du wirst geschubst. Als du nach rasender Fahrt ankommst, bist du gelähmt. Wo früher so viel blühte, lebte, pulsierte rührt sich nichts mehr und dein einsamer Atem ist das einzige Geräusch, das du noch vernimmst. Was ist passiert? fragst du dich und begreifst, dass diese Station eine verlassene Ruine ist.

Stell dir vor, du bekommst einen Brief. Und dieser Brief ist Wolkenbruch und Zugticket zu einer Endstation. Niemand fragt dich, ob du die Reise antreten willst und niemand lässt dir eine Wahl. In dem Brief steht, dass es zu spät ist.

Heute Nacht regnet es und alles duftet nach ihm und das Papier ist nicht mehr leer. Silbenstrecken und Metaphergleise wurden passiert. Doch ich fahre nicht zurück. Verweile noch etwas an meiner Endstation Regenduft und drehe viele Runden im Gedankenkarussell, das ich ihm zu Ehren hier errichtet habe.